

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Heinz Strickmann: Schätze für Rost un Motten

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Schätze för Rost un Motten

„Treckt dat Sönndaogstüg un de besten Schau an un vergädet de Schaultaschen nich“, sä de Mamme un ale drie Kinner döen, wat se befohlen harr. Et was Klock veier, as se de Dören aofschlöt un mit de beiden Junges Hans un Gerd un dat Wicht Margret, den Weg nao den Baohnhof nehm. Et nieselde wat an dissen 18. Januar 1945, as se mit ehre Kinner de Heimat achter sük laoten mösde und niks mitnähmen kunn, uter dat, wat se in ehre Tasken drägen kunnen. „Wo mag de Pappe wäsen?“ frög Margret un de Mamme sweg still. Se wüßde gaud wat passeierde, wenn de Russen ehren Mann, den Schaulmester un Offizier tau packen kregen. Un wenn he noch so masse Lü holpen harr, de Uniform was Grund naug, üm doot tau scheeten.

De Baohnhof was gerammelt vull van Minschen. De meisten harrn Kuffers un Tasken bi sük un man seeg, dat se up de Flucht wörn. Soldoten stünnen an allen Ecken un Enden un as de Zug inlöp, güng dat Drängeln un Schuwen los. De Zug was vull. Up de Trittbreier stünnen Lü un sogar up de Däcker van de Waggon seeten Kerlse un Fraulü.

Fief Soldoten steegen ut un drögen twei Fraulü un drie Kinner - ale wörn doot - ut dat Afdeel. „Nu man drocke harin“, sä de eene van den Trupp tau use Mamme un wi keeken us nich lange üm un steegen in den Waggon, de jümmers noch gerammelt vull was. „De hebt Gift naohmen“, sä een oldet Menske, un ehr Mann, he harr den Arm in Gips un dat Gesicht vull van griese Bortstoppeln, nickede mit den Kopp. „Wekker weit, wat de in de lesten Daoge beläwt hebt? Nu sünd de Sorgen wäge un se hebt Ruh“, sä he, streek sük üm den Möppel un mök bedächtig een Krüsteiken.

De Zug rummelde los un nao gaue twintig Minuten höllt he mit einen Ruck up lieker Strecke an. „Tieffliegers - alles utstiegen und henleggen“, so güng dat Geschrei dör den Zug. Twei Fliegers huulden deip öwer den Zug weg un Angst und Bange stünd up ale Gesichter. De Lü flüchten ut den Zug un ehrde wi us versögen wasen de Fliegers wedder doer un schöten up alns wat sük bewägede.

Kerlse, Fraulü un Kinner löpen döernänner, füllen üm un stünnen nich wedder up. De Oogenblick düerde acht Minuten un bröchte tweiunveertig Minschen den Dood.

De Fliegers wassen wäge un de Soldoten kummedeern, dat wi drocke wedder instiegen schuln. Twei Kerlse in Uniform blewen trügg bi de Doen un dann güng de Rumpelai mit den Zug wieder bis nao Breslau. Unnerwägens möken noch einige Fraulü schlapp, Kinner schreiden nao de Mamme, de van de Flugzeugbordwaffen tau Unkenntlikkeit verstümmelt worden wör. De Luft würd jümmers dicker und dumper un dat Aohmhollen beswerliker. Angst mök sük breit un de Lü stieren vör sük hen ohne Utdruck in't Gesicht.

Breslau was vull van Militär, dat up den Angriff van de Russen täuwde. As'n Näwelschleier leeg de Sorge üm de nächsten Stunnen öwer de Stadt. Van wieten was dat Grummeln van de Geschütze tau hören un wekker nich bliewen mösde, de seeg tau, dat he noch ut de Stadt, de mit 'ne Festung tau verglieken wör, harutköm.

Wi möken us up'n Patt un lange Flüchtlingstrecks, Peerwaogen, Lü mit Handwaogen un heel masse Minschen tau Faut dreew et ut de Stadt. Ale Wäge un Straoten wassen verstoppt un mit'n Maol höllt einer an un böt us up sinen Waogen Platz an. He was verwundet worden, as de Russen den Treck beschaoten harrn. Sine Frau un de beiden Döchter wassen bi den Öwerfall üm't Läben kaomen. De Mann hölp us up den Waogen, he vertrück keene Miene.

Wi fäuerden Dag un Nacht dör. De heele Welt scheen dörnanner tau wäsen. De Klocken stünnen still un Dunkel un Lecht wiesede de Tied an. Van Oberschlesien güng dat nao Niederschlesien, van Glogau nao Leipzig un dann wieder nao Magdeburg un van doer nao Hannover. Fief Wäken wassen wi unnerwägens wäsen un nu harr de Reise in Hannover för de meisten een Ende. De Mann, de us mitnaohmen harr, meen, wi schuln bliewen. Man wi wuln wieder nao Südolnborg, doer harrn wi Bekannte. Eene Kolonne, de uck in dat Oldenborgsche wul, nehm us mit. Wi harrn in Hannover bliewen kunnt, use Bekannten wassen lange doot, wat wi nich wüßden.

De Schau aofträen, dat Tüg verschläen un dreckig, Löcker in'ne Strümpe un bepackt mit de paor Habseligkeiten de wi noch beseeten, kömen wi up Dengelkamps Hoff an. Van't Wohnungsamt harrn wi een roen Zädel krägen un doer stünd up, dat wi bi Dengelkamps mit dree Mann för de eierste Tied Quartier kregen.

Dengelkamp stünd in Hölsken buten. Breetbeenig, de Mauen upkrepelt un de Armse öwernannerslaon, keek he us taumeute.

„Dreckiget Pack ut'n Osten“ knurde he för sük hen un as Mamme üm den Zädel gew, lachede he luuthals. „Dree Mann mot ik upnähmen van dat herlopene Volk“, sä he. „Ik seh aower veier - twei Junges, een Wicht un di. Gi harrn jau doch etwas bäter antrecken kunnt un nich in Lumpen up Reisen gaohn schult. Dann was min eierste Indruck van jau Flüchtlingspack uck wat bäter utfallen,“ so dreew he Spott mit us.

„Agnes kumm es her“, röp he sine Frau un de sä uck, dat se niemals veier Lü upnehmen deen. Dat köm nich in Fraoge. Dat Gesicht van use Mamme verfarwde sük un mi füllt up, dat ehre askefaohlen Backen masse Rimpfen krägen harrn. Keene Traone was bi ehr unnerwägens up de Flucht fallen, man nu würden de Oogen natt. „Mine dree Kinner will ik behollen“, sä se tau de Buerslü. „Wenn gi us nich tauhope upnähmen willt, dann laotet us in jaue Schüern slaopen, bis wi wat funnen hebt.“ Se keek up us Kinner un meen: „Se hebt keenen Vaoder mehr, 'ne Mauder hebt se noch un ik bliew bi mine Kinner.“ Doerför harrn de Dengelkamps keen Verständnis, woher uck. Se harrn keene Kinner un Not harrn se uck nich kennenlehrt in de Kriegsjaohre.

„Ik holl mi an dat Gesetz un de Verordnungen“, sä de Buer. „Un hier steiht Swatt up Witt, dat wi dree Personen upnähmen mötet, nich veier. Vandaoge könn gi bliewen, man morgen gaoh ik up't Amt un will de Saoke woll inrenken. Dat dö de Buer uck un wi beiden Junges müssen Quartier betrecken bi den Naoberbuer. De nehm us freiwillig un wi hebt heller arbeiten mößt. Wi wassen aower dicht bi de Mamme, de so för us sorgen kunn.

Dengelkamps hebt noch twei Jaohr läwet. He harr Krebs un heff'n gräsigen Dood hat't. Se kreeg 'n Slaganfall un was uck up Stä doot. Willt haopen, dat se mit ehr Hart ut Steen baoben gaud ankaomen sünd. De Arwen kregen den groten Hoff. Un wat de noch alns funnen hebt: Goldringe, Ketten, Uhren, Sülwerbestecke, Teppiche un noch mehr Schätze, de van Motten un Rost mit de Jaohre upfräten werd, för de Ewigkeit aower keenen Bestand hebt. För Speck, Bottern un Eier harrn se den Kraom intuusket bi de Hamsteres ut't Ruhrgebiet, de in ehre Not sogar de Eheringe för Ätenswark wegäwen müssen.

Man in de twei Jaohr, wo de Dengelkamps noch läwden, hebt se use Mamme un us Kinner keenen fröndliken Blick gönnt. Wi wassen uck jo bdelarm un harrn niks untautusken. Den harrn wi doch so gern hat't, den Blick, de warm maocket üm dat Hart. Wi könnt Dengelkamps nich vergäten, man vergäben heb wi ehr al lange, dat se mit Leiwe so giezig wörn.

Margret Buerschaper

